

*Segne dich ER und bewahre dich, lichte ER sein Antlitz dir zu und sei dir günstig, hebe ER sein Antlitz dir zu und setze dir Frieden.*

#### Num 6,24ff

Erst einmal finde ich es erstaunlich, dass EÜ das letzte Wort mit Heil übersetzt. Friede und Heil sind zwar beides gute Wünsche und an dieser Stelle absolut sinnvoll, aber eben nicht dasselbe und so häufig, dass sie auch kaum zu verwechseln sind. In der Sache aber ergibt das ja keinen Unterschied. Worum es geht, wird im abschließenden Vers 27 gesagt: „Sie sollen meinen Namen auf die Söhne Jisraels setzen, ich aber werde sie segnen.“ Vorher waren sie alle gezählt worden, die Stämme und Familien, die Leviten und die Erstgeborenen. Die Zahlen ergeben keinen Sinn, 603 550 wehrfähige Männer mitten in der Wüste, dazu noch 22 000 Leviten, ebenfalls die Frauen, Kinder, Alten, das wären wohl an die zwei Millionen Leute, nicht einmal zehn Prozent davon sind wahrscheinlich, vermutlich gerade mal eines. Das ist aber egal, wichtig ist, dass Gottes Namen auf denen allen liegt. Dafür ist das Zählen, das Benennen da, damit auf jedem Einzelnen Gottes Name liegt. Du bist nie allein, aber das heißt auch, dass du nie frei bist von Gott. Unsere Segensformel hier ist viel individueller als die in Gen 12,3, die sich ja ebenfalls durch die ganze Bibel zieht. Unsere Stelle hat eine unbeschreibbare sprachliche Kraft und schafft ein beeindruckendes Bild. In ihrer EÜ-Formel („Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.“) wirkt sie sehr rituell und beschwörend. Man kann verstehen, dass und wie sie wirkt, und genau das ist ja auch gewollt. Gott ist ein Gott, deren Nähe und Anwesenheit einen Unterschied macht. Nein, Gott ist kein Zauberer. Seine Anrufung alleine, sie alleine bewirkt nichts. Keine Formel kann ihre Macht beschwören. Sie hat keine Hände als meine. Ich muss sie beim Segnen begleiten, alleine kann sie es nicht, wie es in Gen 12,3 auch schon rein sprachlich deutlich wird: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.“ Noch deutlicher bei Buber: „Werde ein Segen.“ Wie wir das machen sollen, weiß niemand. Auch Israel ist an diesem Anspruch regelmäßig gescheitert, hat ihn aber nie aufgegeben. Das ist es ja, worum es geht, nicht der Erfolg, sondern der Kampf darum, nicht das Ergebnis, sondern der Prozess. Mir steht es als Christen nicht zu, darüber zu urteilen, wie Israel heute oder seit 2000 Jahren dieser Aufgabe nachkommt. Bemerkenswert immerhin ist, dass sie daran festgehalten haben. Sie sind in der Wüste bildhaft gezählt worden und sind noch immer mehr oder weniger alle da. Das ist eine aberwitzige Leistung. Wir ChristInnen können da nur staunen. Wir sind, das muss man leider so sagen, definitiv kein Segen für die Menschheit. Wir haben mindestens die letzten 500 Jahre nur Fluch und Elend über die Welt gebracht. Keinerlei Antlitz hat da geleuchtet außer der Fratze des Goldes. Auch uns selbst hat das alles zwar viel Geld, aber wenig Heil gebracht und gerade zerbricht auch der letzte Rest an Frieden. Nein, wir Christinnen haben es nie verstanden, dass der Segen nur dann eine Zusage ist, wenn wir ihn als Aufforderung verstehen. Werde ein Segen ist der Punkt, nicht sei geseget! „Segnen will ich, die dich segnen, die dich lästern, verfluche ich“, kann Gott nur sagen, wenn Israel seinem Auftrag gerecht wird. „Mit dir werden sich segnen alle Sippen des Bodens“ (alles Gen 12,3) gelingt nur, wenn du selbst ein Segen bist. Es zeigt aber auch einen zweiten Anspruch und der besteht genauso radikal und bedingungslos wie der, ein Segen zu sein für die Welt, nämlich für alle Welt ein Segen zu sein, für „alle Sippen des Bodens“, nicht nur für dich. Das wiederum haben wir Christen eingelöst, die Welt, alle Welt haben wir erreicht. Unsere Botschaft dabei war keine nur des Friedens und des Heils, aber sie war unüberhörbar. Darauf stolz müssen wir keineswegs sein, aber die Voraussetzung, von der aus Frieden und Heil für die ganze Welt möglich wären, ist geschaffen. Nun könnten wir, wenn wir denn wollten, zu einem Segen werden für alle Welt.